

Biologie

Die Gattung der Bartagamen (*Pogona*) besteht aus 7 bis 8 Arten, die alle in Australien leben. Von ihnen hat die Kopfstreifen-Bartagame (*Pogona vitticeps*) primäre Bedeutung für die Terraristik. Sie ist hierzulande die am häufigsten gehaltene Echse in der Terraristik und auch gemeint, wenn von einer Bartagame geredet wird.

Weiterhin von Bedeutung ist die Zwergbartagame (*Pogona henrylawsoni*), die etwa die selben Haltungsanforderungen aufweist. Die Kopfstreifen-Bartagame lebt in busch- und baumbestandenem Trockengebiet und Wüsten in Zentralaustralien.

Sie wird bis zu 60 cm lang bei einer Kopf-Rumpf-Länge von 20-25 cm.

Charakteristisch ist ihr dreieckiger, großer Kopf mit spitz zulaufender Schnauze. An ihrem Kopf und auf der Kehlhaut befinden sich große Stacheln. Sie kann einen vollständigen Bart bzw. Kragen aufstellen. Am Hinterkopf liegt eine Reihe aus vergrößerten Dornschuppen. An beiden Flanken befinden sich zwei Reihen aus Stacheln.

Ihre Körperfärbung ist sehr variabel.

Ihre Lebenserwartung liegt bei über neun Jahren, manchmal über 15 Jahre.

Deutlich sichtbare Geschlechtsunterschiede sind die ausgeprägten Femoralporen bei den Männchen sowie die deutlich am Schwanzansatz erkennbaren Hemipenistaschen. Bartagamen sind tagaktiv, semiarboral und omnivor.

Pro Jahr produzieren sie mehrere Gelege mit bis zu 40 weichschaligen Eiern.

Bartagamen

Unterbringung

Die Haltungseinrichtung (Terrarium oder Freigehege) für ein ausgewachsenes Tier sollte mindestens 150 x 80 x 80 cm groß sein, für eine Zwergbartagame mindestens 120 x 50 x 80 cm. Als Bodengrund eignet sich Sand mit feinem Kies. Der Bodengrund muss staubfrei, nicht scharfkantig und mindestens 20 cm tief sein, damit sich die Bartagame auch eingraben kann. In der Tiefe ist er feucht zu halten. Als weiteres Inventar können bspw. Wurzeln, Korkrindenstücke und Felsaufbauten verwendet werden. Das Terrarium muss mehrere Unterschlupf- bzw. Versteckmöglichkeiten aufweisen. Kletteräste mit rauen Oberflächen und einem Durchmesser, der annähernd der Breite der Bartagamen entspricht, müssen vorhanden sein. Sämtliches Inventar muss so gesichert sein, dass es nicht umstürzen und nicht untergraben werden kann. Die Rückwand sollte so gestaltet sein, dass die Tiere sie erklettern können.

Die Bodentemperaturen müssen zwischen 22 und 25 °C mit lokaler Erwärmung auf mindestens 45 °C betragen. Die erforderlichen Temperaturen sind über Strahlungswärme von oben sicherzustellen. Die Temperaturen sind regelmäßig mittels eines Thermometers zu überprüfen. Damit ein Temperaturgefälle entstehen kann, ist der Sonnenplatz möglichst weit von der Terrarienmitte entfernt anzubringen. Bartagamen benötigen eine hohe Lichtintensität, die mit Leuchtstoffröhren und HQI-Strahlern erreicht wird. Sämtliche Beleuchtungskörper müssen so angebracht sein, dass die Echse nicht damit in Berührung kommen kann. Eine tägliche Bestrahlung von 20-30 Minuten mit einem potenten UV-B emittierenden Strahler (z.B. Osram Ultra-Vitalux) in einem Abstand von ca. 60 cm zum Tier ist ausreichend. Die ganztägige Bestrahlung mit einem UV-B-enthaltenden Leuchtmittel entspricht jedoch mehr dem natürlichen Habitat. Diese Leuchtmittel enthalten ausreichend UV-B-Strahlung, sind aber nicht so stark wie die Ultra-Vitalux und können deshalb ganztägig in einem Abstand von ca. 40 cm zum Tier eingesetzt werden.

Eine Nachtabsenkung auf 20 bis 23 °C ist erforderlich. 40 bis max. 60 % relative Luftfeuchtigkeit sind optimal. In einem ausreichend großen und gut strukturierten Terrarium können etwa gleich große Tiere auch in Gruppen mit maximal einem Männchen und 2 bis 4 Weibchen gehalten werden. Dann sind mehrere Hotspots und Futterplätze erforderlich. Eine Einzelhaltung ist problemlos möglich und z.B. bei aggressiven oder sexuell hyperaktiven Tieren oft notwendig. Da kleinere Echsen als Nahrung angesehen werden können, ist eine Vergesellschaftung mit anderen Reptilien und deutlich kleineren Artgenossen nicht möglich.

Pflege

Trinkwasser muss täglich frisch und zu beliebiger Aufnahme angeboten werden. Kot mit umgebendem Bodensubstrat und Futterreste sind täglich zu entfernen. Freilauf in der Wohnung ist nicht empfehlenswert.



Ernährung

Während Jungtiere zu 90% tierische und 10% pflanzliche Kost benötigen, sollte man adulte Tiere zu über 80% herbivor ernähren.

Dazu eignen sich ungespritzte Obstbaumblätter, Klee, Stiefmütterchen, Löwenzahn, Vogelmiere, Giersch, Wegerich, und andere Wildkräuter, außerdem Kapuzinerkresse oder Römervalat.

Oxalsäurehaltige Futtermittel wie z. B. Spinat sind schädlich. Mais kann zu Verstopfung führen. Generell darf Obst und Gemüse nur in geringen Mengen verfüttert werden.

Bei der Fütterung ist darauf zu achten, dass möglichst kein Bodensubstrat mit dem Futter aufgenommen werden kann. Als tierisches Futter eignen sich lebende Insekten (Grillen, Heimchen, kleinere Heuschrecken oder Schaben) wobei auf Larven (Mehlwürmer, Zophobas) wegen des hohen Fettgehalts verzichtet werden sollte. Zusätzlich müssen regelmäßig Mineralstoffe und Vitamine bspw. in Form von Sepiaschulp und Vitamin-Mineralstoffpulver verabreicht werden.

Fastentage sollten eingelegt werden. Zu proteinreiche Ernährung führt zu Organschäden.

lenswert (wegen Gefahren wie Verletzung, Entweichen oder Fremdkörperaufnahme).

Im Sommer ist eine Beleuchtungsdauer von 13 bis 14, im Winter von 6 bis 8 Stunden notwendig. Der Innenbereich des Terrariums ist mindestens 2 bis 3 x pro Woche mit lauwarmem Wasser zu übersprühen. Besprühte Bartagamen müssen abgetrocknet sein, bevor die Beleuchtung ausgeschaltet wird. Eine feuchte Ecke (z.B. mit angefeuchtetem Sphagnum Moos) sollte ständig zur Verfügung stehen. Eine Winterruhe sollte im Spätsommer durch Verringern der Beleuchtungsdauer und -stärke bis zum Ausschalten für ca. 2 Monate eingeleitet werden. Auch dann muss stets eine Wasserschale mit frischem Trinkwasser vorhanden sein. Der gesamte Bodengrund ist zweimal jährlich auszutauschen. Alle Einrichtungsgegenstände müssen bei Bedarf, ansonsten mindestens einmal jährlich gründlich gereinigt werden. Vor und nach der Winterruhe ist eine Kotuntersuchung auf Endoparasiten vorzunehmen. In die Winterruhe dürfen nur gesunde Bartagamen versetzt werden. Zwischen Wurmkur und Beginn des Winterschlafs sollten mindestens zehn Tage liegen.

Weitere Tierschutzaspekte

In Räumen, in denen Terrarien stehen sollte nicht geraucht werden. Terrarien mit Bartagamen dürfen nicht in direkter Sonnenbestrahlung (Überhitzung) stehen. Bartagamen dulden Berührungen vom Halter, genießen sie jedoch nicht immer und unbedingt.

Heizkabel, -matten oder Dunkelstrahler sind nur notwendig, wenn die Raumtemperatur nachts auf deutlich unter 20 °C fällt. Heizmatten oder -kabel sollten nur seitlich außerhalb des Terrariums angebracht werden.

Frisch erworbene Bartagamen leiden häufig an Milbenbefall. Er kann an der Maulspalte, den Ohröffnungen oder im Bereich der weichen Hautschichten von Hals, Achseln und Schwanzansatz festgestellt werden. Eine Therapie ist durch den spezialisierten Tierarzt durchzuführen. Freiverkäufliche Arzneimittel aus dem Zoofachhandel müssen nicht auf ihre Wirkung hin getestet werden, weshalb sie oft entweder keine Wirkung zeigen oder sogar schädlich sind.

Bartagamen haben, wie alle Reptilien, gelegentlich Salmonellen, die bei ihnen zur normalen Darmflora gehören. Diese Salmonellen können zu Infektionen des Menschen führen. Im Umgang mit den Tieren sollten deshalb normale Hygieneregeln beachtet werden. Vorsicht ist bei Kleinkindern, Schwangeren und immunsupprimierten Personen geboten.

Die Zuchtform Silkback ist als Qualzucht anzusehen. Die Tiere haben keine Schuppen auf dem Rücken und sind daher einem erhöhten Verletzungsrisiko ausgesetzt.